

Am 2. Februar feiert die katholische Kirche das Fest Mariä Lichtmess, eigentlich „Darstellung des Herrn“.

Bei uns in Pettendorf werden – wenn nicht gerade Corona alles verändert – an diesem Tag die Kommunionkinder der gesamten Gemeinde vorgestellt und die Kommunionkerzen werden gesegnet.

Aber warum eigentlich ausgerechnet an diesem Tag?

Dem Fest liegt eine Geschichte zugrunde, die in der Bibel steht (Lk 2, 22-40). 40 Tage lang galt eine jüdische Frau als unrein, wenn sie einen Sohn geboren hatte. Nach dieser Zeit musste sie dem Priester im Tempel ein Schaf oder eine Taube zur Opferung übergeben. Außerdem galt der erste Sohn als Eigentum Gottes. Die Eltern gingen auch deswegen mit dem Sohn in den Tempel, um ihn Gott „vorzustellen“, darzustellen. Danach konnten sie ihn mit einem Geldopfer wieder auslösen.

Als Maria und Josef mit ihrem Sohn Jesus in den Tempel kamen, hatten sie eine merkwürdige Begegnung. Simeon, ein uralter Mann, der betete jeden Tag: „Herr, lass mich den Retter sehen, bevor ich sterbe.“ Doch solange er auch wartete, er wartete vergeblich. Doch eines Tages trieb es ihn wieder in den Tempel. Da entdeckte er unter all den Menschen Maria und Josef mit ihrem Kind. Als Simeon das Kind sah, da wusste er plötzlich: Das ist der Retter, auf den ich mein ganzes Leben lang gewartet habe.

Voller Freude nahm er das Kind in die Arme und rief: „Herr, nun kann ich in Frieden sterben, denn wie du es gesagt hast, so ist es geschehen. Mit eigenen Augen habe ich den Retter gesehen. Er wird Licht und Hoffnung in unsere Welt bringen. Und auch Hanna, eine 84jährige Prophetin, die sich ständig im Tempel aufhielt, erkannte in Jesus den Retter und erzählte allen davon, die mit ihr auf den Retter hofften.

An dieser Stelle wird Jesus zum ersten Mal als „Licht“ bezeichnet, als Licht für die Völker, als Hoffnungslicht. Und er sagte später auch von sich selbst: „Ich bin das Licht der Welt!“ (Joh 8, 12)

Wenn man sich vorstellt, wie es den Menschen früherer Jahrhunderte gegangen ist, die ohne elektrisches Licht und ohne Straßenbeleuchtung den Winter überstehen mussten, wird vielleicht verständlicher, welches starkes Symbol das Licht ist. Licht ist Erlösung vom Herumtasten, herumirren, sich ständig anstoßen und im Zweifel sein über das Gesicht seines Gegenüber. Licht bringt Klarheit und Erlösung.

Seit dem Jahr 650 gibt es dieses Fest schon. Zuerst wurde es in Rom eingeführt. Kerzenweihe und Lichterprozession kamen erst später dazu, wodurch sich der Name Mariä Lichtmess einbürgerte. Das hatte wohl seinen Grund darin, dass an diesem Tag die für das nächste Jahr benötigten Kerzen gesegnet wurden. Deswegen gab es Wachsmärkte, eben Licht(er)messen an vielen Orten.

Durch die Lichtsymbolik, das Auftreten von Maria und Josef und das Jesuskind hat das Fest „Darstellung des Herrn“ starken weihnachtlichen Charakter, obwohl es nicht mehr zur Weihnachtszeit gehört. Auch vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil endete die Weihnachtszeit am Sonntag nach „Dreikönig“ mit dem Fest „Taufe des Herrn“.

In vielen Kirchen und Privathäusern bleiben die Christbäume und Krippen bis zum 2. Februar stehen. Erst dann wird der Weihnachtsschmuck abgenommen und sorgfältig fürs nächste Jahr verpackt.

In den Kirchen wurden und werden die Kerzen gesegnet, die im Laufe des Jahres gebraucht werden. Darum werden die Kerzen unserer Erstkommunionkinder hoffentlich im nächsten Jahr wieder am Lichtmesstag vor dem Altar stehen.

Eine besondere Bedeutung hatte der Lichtmesstag für die bäuerliche Bevölkerung: am 2. Februar entschied sich, ob die Knechte und Mägde auch im anstehenden Bauernjahr auf dem Hof arbeiten oder sich eine neue Stelle suchen würden. Waren beide Seiten zufrieden, spendierten die Gutsherren in der Regel an Lichtmess ein Festmahl. Bevor das neue Bauernjahr begann, bekamen die Dienstleute ihren Lohn und hatten ein paar Tage arbeitsfrei. Knechte und Mägde besuchten ihre Angehörigen und feierten das Wiedersehen mit Umzügen und Festessen.

Für die Handwerker hörte an diesem Tag die Arbeit bei Kunstlicht auf, die am Montag nach dem Gedenktag des Erzengels Michael (29. September) begonnen hatte. Zur Feier des Tages gaben die Meister den Gesellen und Lehrlingen oft den Nachmittag frei.

Ein weiterer Brauch zu Lichtmess war das gemeinsame Beten des Rosenkranzes. Dazu brannten so viele Kerzen, wie Personen im Raum anwesend waren. Je nachdem, wie sich die Flamme der Kerzen beim Beten veränderte, sollte sich die Zukunft der Anwesenden verändern. Gebetet wurde so lange, bis die Kerzen erloschen waren.

Zahlreiche Bauernregeln sprechen dem Feiertag eine besondere Bedeutung zu. Sie haben aber alle die gleiche Aussage. Darum kann hier stellvertretend für alle eine Bauernregel stehen:

„Wenn’s an Lichtmess stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit;  
Ist es aber klar und hell, kommt der Lenz wohl nicht so schnell.

Ist es also an Lichtmess mild und sonnig, steht oft noch eine Kälteperiode bevor.  
Trübes und schlechtes Wetter soll dagegen einen baldigen Sommer prophezeien.